



Gesundheitsminister Manuel Frick (links) und Regierungschef Daniel Risch. (Foto: IKR)

Kein Zertifikat

Vaduz Soundz muss über die Bücher

VADUZ «Wir sind eigentlich von einer Veranstaltung mit Corona-Zertifikat ausgegangen», sagt Michael Gattenhof, Veranstalter von Vaduz Soundz, gegenüber dem «Volksblatt». Vom Entscheid der Regierung, nicht auf das Zertifikat zu setzen, wurde er etwas überrumpelt. Zwar dürfte Gattenhof das Zertifikat von den Gästen verlangen, doch an den Auflagen, die zu erfüllen sind, änderte dies nichts. Dennoch sei weiter das Ziel, das Musikfestival vom 21. bis zum 24. Juli im Städtle durchzuführen. Damit wolle man auch ein Signal für die Rückkehr der Kultur senden. Nun muss das Organisationskomitee jedoch nochmals über die Bücher. «Wir müssen analysieren, welche Massnahmen gefordert werden und wie sie sich umsetzen lassen», so Gattenhof. Ausgehend von den gestrigen durch die Regierung kommunizierten Regeln muss am Festival für Abstand zwischen den Gästegruppen oder eine wirksame Abschrankung gesorgt werden. (ds)

Kommentar

Wieder ein Sommer ohne echte Party?



DAVID SELE

Es wäre ein probates Mittel gewesen, einen weiteren Schritt in Richtung Normalität zu gehen. In der Schweiz können Veranstalter und Gastronomen weitestgehend auf Schutzkonzepte verzichten, wenn sie von ihren Gästen den Nachweis einer Impfung, Genesung oder eines negativen Tests verlangen. Die Infrastruktur ist auch in Liechtenstein vorhanden, das Regelwerk hätte problemlos von der Schweiz übernommen werden können. Warum das Corona-Zertifikat für Geimpfte, Genesene und negativ Getestete in Liechtenstein dennoch nicht zum Einsatz kommt, ist nicht nachvollziehbar. Somit wird alles, was nach einer ausgelassenen Party riecht, verunmöglicht. Eine Tanzparty oder ein Popkonzert mit Abstand oder Trennwänden wird diesem Anspruch nämlich nicht gerecht. Besonders bitter für Veranstalter ist das lange Zögern der Regierung. Organisatoren blieben im Ungewissen, während die Pläne des Schweizer Bundesrates längst bekannt waren. Manche hatten sich bereits auf eine Veranstaltung mit Zertifikat eingestellt, müssen nun aber wieder über die Bücher - oder sogar komplett absagen. Und gerade die jüngere Generation, die seit einhalb Jahren weitgehend stillschweigend solidarische Verantwortung übernimmt, schaut in die Röhre. Immerhin: Der Weg nach Österreich oder in die Schweiz, wo sie feiern können, ist nicht weit.

Angesichts der niedrigen Inzidenz, der Impfung und des praktikablen Corona-Zertifikats wäre das auch in Liechtenstein möglich gewesen. Hier dürfen nun alle ohne Test, ohne Impfung und ohne Maske gemeinsam in der Supermarkt-Schlange stehen oder sich an einem Anlass innerhalb ihrer «Gästegruppe» gegenseitig Delta ins Gesicht husten. Wenn die Zahlen im Herbst wieder steigen, kommt dann das Corona-Zertifikat zum Einsatz, sagt die Regierung. Aber machen wir uns nichts vor: Im Zuge einer steigenden Inzidenz wäre ausgelassenes Feiern - auch mit Zertifikat - dann tatsächlich Unsinn.

dsele@volksblatt.li

Bereit für europaweite Einführung

Corona-Zertifikat ab 1. Juli auch nach negativem Test

VADUZ An alle Geimpften und Genesenen seien die Corona-Zertifikate in Papierform mittlerweile verschickt worden, erklärte Gesundheitsminister Manuel Frick am Dienstag vor den Medien. Zudem ist das Zertifikat nun auch bei allen in der eID-App ersichtlich - womöglich ist ein Update der App nötig, danach sollte das Zertifikat aufscheinen. Ab dem 1. Juli wird das Zertifikat nun auch nach einem negativen Coronatest ausgestellt. Hierzu waren am Montag noch Optimierungen im Gange, damit die Zustellung für Testergebnisse schneller funktioniert, wie das Ministerium für Gesellschaft auf Anfrage wissen liess. Die Krux bei den Tests ist, dass diese nur für eine relativ kurze Zeit gültig sind. Das Zertifikat muss also möglichst rasch beim Empfänger ankommen. Nicht, dass dieser am Ende mit einem Corona-Zertifikat dasteht, das bereits wieder ungültig ist. Wie Gesundheitsminister Manuel Frick am Dienstag vor den Medien ausführte, sei die eID der effizienteste Weg, das Zertifikat zu erhalten. Allerdings sollte auch die Papierform des Zertifikats rasch nach dem Test verfügbar sein. Bereits vergangene Woche hatte die Regierung angekündigt, dass ab Anfang Juli das Corona-Zertifikat nach einem Antigen-Schnelltest in den Apotheken oder Arztpraxen nach Vorliegen des Befundes direkt vor Ort ausgehändigt werden soll. Bei den PCR-Tests in der Teststrasse soll der Befund weiterhin online als

Download bereitgestellt werden. Es sei geplant, dass dieses Befundblatt ein digitales Testzertifikat beinhaltet und digital direkt in der eID.li-App angezeigt wird.

Pilotprojekte mit Zertifikat

Ab dem 1. Juli müssen alle EU und EWR-Staaten das Zertifikat akzeptieren. Anders als in Liechtenstein wird es in vielen Staaten auch für gewisse Aktivitäten im Inland vorausgesetzt. Wie Gesundheitsminister Frick erklärte, plane die Regierung jedoch, in «Einzelfällen» Pilotprojekte für Veranstaltungen mit mehr als 1000 Personen durchzuführen. Dabei soll das Corona-Zertifikat eingesetzt werden. Erst bei einer Verschlechterung der epidemiologischen Lage würde das Zertifikat auch im Inland zum Zuge kommen.

Zur Prüfung des Zertifikats wird der darauf abgebildete QR-Code gescannt. Zudem muss ein amtlicher Ausweis vorgelegt werden. Dabei hatte es in der Schweiz zunächst noch gehapert: Die Schweizer Covid-Check-App konnte Liechtensteiner Zertifikate nicht lesen. Dieses Problem ist nun behoben.

Ob ein Zertifikat gültig ist oder nicht, hängt von den jeweiligen Regeln des Landes ab, in dem man sich befindet. Beispielsweise wird das Zertifikat in der Schweiz nach der zweiten Impfung grün. In Österreich hingegen bereits am 22. Tag nach der ersten Impfung. (ds)

Die Maske fällt - fast überall

Luftig Ab kommendem Montag muss nicht nur am Arbeitsplatz keine Maske mehr getragen werden. Die Pflicht fällt in fast allen Bereichen - ausgenommen der öffentliche Verkehr.

VON DAVID SELE

Insbesondere mit dem Ende der Maskenpflicht am Arbeitsplatz dürfte die Regierung vielen Arbeitnehmenden einen Gefallen tun. Angesichts der hohen Temperaturen war das Fliessen im Gesicht doch ziemlich unangenehm. Ab dem 5. Juli ist nun offiziell Schluss damit. Nur noch wenn der Mindestabstand von 1,5 Metern nicht eingehalten werden kann und keine Trennwände vorhanden sind, müssen Masken getragen werden. Das heisst insbesondere bei Dienstleistungen mit Körperkontakt bleibt die Maskenpflicht vorerst bestehen. Auch das Personal in der Gastronomie ist die Maske noch nicht komplett los. In den kurzen Momenten des Servierens, wenn der Abstand unterschritten wird, muss eine Maske aufgezogen werden. Sofern die erforderliche Distanz ansonsten eingehalten werden kann, darf aber auch das Servierpersonal auf die Maske verzichten. Etwas überraschend legte die Regierung bezüglich Maskenbefreiung

noch einen drauf: Mindestabstand vorausgesetzt fällt die Pflicht in allen öffentlich zugänglichen Innenräumen. Sogar in den Supermärkten ist keine Maske mehr nötig.

Schweiz und Österreich bei Maskenpflicht strenger

Einzig im öffentlichen Verkehr hält Liechtenstein noch an der Maskenpflicht fest. Dies auch, um kuriose Situationen im grenzüberschreitenden Liniennetz des staatlichen Busunternehmens LIEmobil zu vermeiden, wie Gesundheitsminister Manuel Frick am Dienstag im Regierungsgebäude erklärte. Andernfalls hätte beim Grenzübertritt nach Österreich oder auf der Rheinbrücke in Fahrtrichtung Schweiz jeweils die Maske aufgesetzt werden müssen. In beiden Nachbarländern gilt nämlich noch immer Maskenpflicht in vielen Bereichen. Die Schweiz lockerte die Regeln zwar kürzlich, in Innenräumen muss über dem Rhein aber nach wie vor generell eine Maske getragen werden. Dies gilt auch für Veranstaltungen und den Gastronomiebereich.

Allerdings können in der Schweiz Veranstalter und Gastronomen das Corona-Zertifikat für Geimpfte, Genesene oder negativ Getestete von ihren Gästen verlangen. In diesem Fall gelten in der Gastronomie gar keine und bei Veranstaltungen kaum noch irgendwelche Einschränkungen für die Gäste.